

Errichtet Verkaufsstände für Kartoffeln!

Vielfachen an uns aus Hausfrauenkreisen gerichteten Zuschriften entsprechend, richten wir an die maßgebenden Faktoren das dringende Ersuchen, in ganz Wien — je eher, je besser! — Verkaufsstände für den Kleinverkauf von Kartoffeln zu errichten. Es ist in der Tat eine Anomalie sondergleichen, daß in den Hundstagen in ganz Wien die gebratenen Kartoffeln auf der Straße feilgeboten wurden und jetzt, da der zweite Kriegswinter mit seinen gesteigerten wirtschaftlichen Nöten vor der Tür steht, man stundenweit laufen und sich stundenlang drängen muß, um auch nur ein Kilo Kartoffeln zu bekommen. Seit nämlich die Höchstpreise eingeführt sind — eine an sich gewiß dankenswerte Verfügung — streifen einfach die Detaillisten, nämlich die Greisler und die „Damen vom Stand“, beziehungsweise Gemüsestand. Es steht ihnen eben nicht dafür, Kartoffeln, für die sie früher verlangen konnten, was sie wollten, nach der Höchstpreisbestimmung anzubieten. War diese Wirkung nicht vorauszusehen, so ist sie jetzt eben da, man muß mit ihr rechnen und ihr entsprechend begegnen. Für ungezählte Haushalte, die mit einem Dienstmädchen auskommen müssen, bedeutet es eine Katastrophe, daß dieses Mädchen den ganzen Vormittag verbringen und in ganz Wien herumirren muß, um bestenfalls, wenn überhaupt, eine kleine Quantität Kartoffeln zu bekommen. „Kipfler“ trifft man noch eher, aber sie sind entsprechend teurer, sind im Frieden schon für den kleineren Haushalt Luxus und es erscheint umso verkehrter, daß man gezwungen ist, sie zu kaufen und auf den sonst aufs sparsamste bestellten Tisch zu bringen. Man hört und liest, daß große Kartoffelvorräte da und dort lagern. Warum in aller Welt, läßt man sie ungenützt liegen und vielleicht verderben, während die Massen wie nach dem täglichen Brot, so nach der nicht minder unentbehrlichen Kartoffel rufen. Mangelndes Schwerverkehr zur Abfuhr von den Bahnhöfen und sonstigen Lagerräumen kann doch nicht ernstlich ein Hindernis sein. Eine Stadt mit Stadtbahn- und Straßenbahnnetz ist auf Pferde und Kutscher nicht angewiesen. Einige Straßenbahnzüge täglich zum Lastenverkehr hergerichtet, könnten einen ganzen Bezirk von der Kartoffelnot befreien. Man erinnere sich nur, welche Unmassen von Lebensmitteln auf die weitesten Entfernungen im modernen Kriege durch Lastenautomobile befördert werden. Es geht schon, wenn man will — nur soll man auch wollen und dies: sofort!